

Propaganda im NS-Film

„Ich klage an“

Grafeneck – es war eine Idylle. Ein Jagdschloss der württembergischen Herzöge, in reizvoller Landschaft in einem Seitental hoch über der Großen Lauter auf der Schwäbischen Alb gelegen.

Von 1929 an war das Schloss Heimat für 110 behinderte Männer. Hier fanden sie in Sicherheit Pflege und Versorgung. Die Samariterstiftung, eine Einrichtung der Inneren Mission, hatte das Schloss gekauft und hier eine Behindertenarbeit aufgebaut.

1940 wurde aus der Heil- und Pflegeanstalt eine Tötungsanstalt.

Am 14. Oktober 1939 war das Krüppelheim Grafeneck »für

**Ein Filmseminar
der**

**Kuhlen Wampe
Esslingen**

Zwecke des Reichs« beschlagnahmt worden. Binnen weniger Monate funktionierten Mitarbeiter der Aktion »T4« in der »Geheimen Reichssache Grafeneck« das nach damaligen Gesichtspunkten modern geführte Heim in eine Tötungseinrichtung um. Die »Landespflegeanstalt Grafeneck« war die erste von sechs Einrichtungen des sogenannten »Euthanasie-Programms«, das nie eine Rechtsgrundlage hatte, sondern einzig auf dem sogenannten »Euthanasieerlass« Adolf Hitlers vom Oktober 1939 beruhte, der auf den 1. September 1939, den Tag des Kriegsbeginns, zurückdatiert worden war.

Von Januar bis Dezember 1940 wurden 10654 Männer, Frauen und Kinder aus Süddeutschland in Grafeneck ermordet. Ihre Leichen wurden verbrannt, die Asche verstreut, die Spuren ihres Lebens verwischt, die Verbrechen vertuscht.

Der verbotene NS-Propagandafilm „Ich klage an“, der nur mit einer Sondergenehmigung bei bestimmten Anlässen gezeigt werden darf, stand im Mittelpunkt des Filmseminars, das die Kuhle Wampe Esslingen zusammen mit dem Kommunalen Kino, dem Jugend-

KOSCHEMÄHN-OTTEN-SCHNIEDERWIND

10. In Baden Baden, das rund 240000 Einwohner zählt, waren zu Anfang des Jahres 1934 insgesamt 6400 Pflegebedürftige, 4500 Geisteskranke, 2000 Schwachsinnige und 1500 Jugendliche in Fürsorgeheimen untergebracht.
a) Wieviel Pflegebedürftige lassen sich durchschnittlich auf 1000 Einwohner?

Rechenaufgaben im neuen Geiste

Ein Ergänzungsbuch für das Rechnen
in allen Schulen

I. Teil

Aufgaben ohne Procentrechnung

1932

Verlag Moritz Diesterweg - Frankfurt am Main



NS-Propaganda



Die Anstalt Grafeneck in einem Seitental hoch über der Großen Lauter auf der Schwäbischen Alb

haus Komma, der Landeszentrale für Politische Bildung und der Gedenkstätte Grafeneck am 10. November 2002 veranstaltete. Der Film befasst sich mit der Propagierung der „Euthanasie“, der Ermordung von kranken und behinderten Menschen im Dritten Reich. Die 100 Sitzplätze in dem Programmkino waren restlos ausverkauft und obwohl nahezu

alle Wampen kurzerhand ihre Karten anderen Interessierten zur Verfügung stellten, hatten noch ca. 50 Menschen das Pech, keine Eintrittskarte mehr ergattern zu können. Das Publikum war bunt – vom Zeitzeugen bis zum 16-jährigen Punk war alles vertreten, was sich der antifachistischen Sache verbunden fühlt. Eine Einführung in den Film

gab Thomas Stöckle, Leiter der Gedenkstätte Grafeneck bei Münsingen auf der Schwäbischen Alb.

Die anschließende Diskussion im Jugendhaus Komma wurde von ca. 40 Menschen unterschiedlichsten Alters genutzt, um engagiert über die Themen „Sterbehilfe“, „Umgang mit Behinderten (aber auch: Alten)“ und „Präimplantationsdiagnostik (PID) und Abtreibung“ zu diskutieren. Letztlich waren alle, VeranstalterInnen und TeilnehmerInnen, begeistert von der Veranstaltung und die Wampe wieder ein bisschen bekannter im Städtle.

Gerd, KW Esslingen

Quellen: Broschüre der Gedenkstätte Grafeneck, »Esslinger Zeitung« vom 12. November 2002

Stichwort: „Aktion T4“

In Berlin wurden im Herbst 1939 drei Scheingesellschaften gegründet, die den „Euthanasieerlass“ in die Tat umsetzen sollten. Sie nannten sich »Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten«, »Gemeinnützige Anstaltspflege« und »Gemeinnützige Krankentransport GmbH«. Ihre zentrale Verwaltung residierte im Gebäude »Tiergarten 4«. Nach dieser Anschrift erhielt die von ihnen gemeinsam betriebene »Geheime Reichssache« die Chiffre »Aktion T4«.

Von hier aus wurden die Meldebögen an die Heime für körperlich, geistig und seelisch Behinderte im Deutschen Reich verschickt. Dorthin mussten sie ausgefüllt zurückgesandt werden. In Berlin wurden sie dann von »Gutachtern« geprüft. Das bedeutete: Die »prüfenden« Ärzte setzten ein Plus oder ein Minus.

Plus für Tod, Minus für Leben. Aus den Meldebögen wurden Transportlisten zusammengestellt, die per Kurier in die Tötungsanstalten gebracht wurden; eine Kopie ging an die Heime. Das Ziel war, zwanzig Prozent der Heimbewohner – das entspricht einer Zahl von 70000 kranker und behinderter Menschen – zu töten. Am Ende der Aktion waren 70273 Menschen ermordet.

Die »Landespflegeanstalt Grafeneck« war die erste von sechs funktionsgerechten Tötungsanstalten im Reich.

Die anderen Tötungsanstalten waren: Brandenburg an der Havel, Hartheim bei Linz, Sonnenstein bei Pirna, Bernburg an der Saale, Hadamar bei Limburg an der Lahn.



Die sechs Tötungsanstalten im Dritten Reich

Die Esslinger Zeitung schreibt in ihrer Ausgabe vom 12. November 2002 über die Aktion:

Geschickte Rechtfertigung

Esslingen – Die Diskussion über Tötung auf Verlangen und aktive Sterbehilfe ist brandaktuell. Wer darf über Leben und Tod entscheiden? Im Nationalsozialismus versteckte sich hinter der geschickt propagierten Euthanasie-Programmatik nicht etwa das Erlösen der Menschen von ihren Leiden, sondern die systematische Ausrottung von lebensunwertem Leben. Mit dem Film „Ich klage an“ (1941) rechtfertigte das NS-Regime die Vernichtung von behinderten und kranken Menschen. Der Motorradclub Kuhle Wampe, das Kommunale Kino, das Jugendhaus Komma, die Landeszentrale für Politische Bildung und die Gedenkstätte Grafeneck präsentierten den NS-Propaganda-Film, der bis 1945 regelmäßig aufgeführt wurde. Nur mit Sondergenehmigung darf der Streifen heute gezeigt werden. Dabei wirkt der Film so harmlos, anfangs fast wie eine unterhaltsame Liebesgeschichte. Die vor Lebensfreude nur so sprühende Hanna erkrankt an multipler Sklerose. Nachdem es ihrem Mann Dr. Heyt nicht gelingt, Heilungsmethoden zu finden, will Hanna sterben. Dr. Heyt verabreicht ihr das Gift und landet vor Gericht. Heyts Schlusswort wird zur flammenden Anklage gegen Gesetze, die Tötung lebensunwerten Lebens bestrafen. Thomas Stöckle, Leiter der Gedenkstätte Grafeneck, führte in das Thema ein. Problematisch sei die Vermischung der Begriffe wie Tötung auf Verlangen, Sterbehilfe und Euthanasie. In dem Film geht es um Tötung auf Wunsch. Nur die Nebenhandlung befasst sich mit der Tötung von lebensunwertem Leben.

Auch in Grafeneck wurden Behinderte ermordet, so auch Menschen von der Esslinger Kennenburg. Die geheime Reichssache war schnell nicht mehr geheim. Um dem Protest der Bevölkerung entgegenzuwirken, drehte Wolfgang Liebenheimer im Auftrag der Kanzlei des Führers „Ich klage an“.

Die Diskussion zeigte die Aktualität des Themas. „Wir haben den Film mit anderen Augen gesehen“, sagte eine Frau, „damals war das ein sehr gefährlicher Film“. Ein Mann merkte an, heute gehe es um die Kostenfrage. Die wurde im Film wie so vieles andere nicht direkt angesprochen schließlich propagierte man ja die Tötung aus selbstloser Nächstenliebe.

Susanne Grünenwald



Nazi s

i n Freiburg

erfol grei ch

abgebl ockt

Die NPD hatte für den 14. September dieses Jahres eine „Großdemonstration“ in Freiburg angemeldet.

In den Wochen vorher bildete sich ein antifaschistisches Bündnis unter der Leitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, zu dem eine immer größere Zahl von Gruppen und Einzelpersonen dazustieß. Ein solches Spektrum und Bündnis hatte Freiburg lange nicht mehr gesehen.



Nur die CDU hatte sich aus antikommunistischer Verblendung heraus selber ein Bein gestellt und auch prompt bei der Bundestagswahl eine Woche später in Freiburg die Quidtting erhalten. Am 14. September ließen schließlich 15.000 Gegendemonstranten das Häuflein von 108 Alt- und Neonazis gar nicht erst vom Bahnhof weg. Da auch Springerstiefel und Bomberjacken verboten waren bzw. ausgezogen werden mussten, standen einige Faschos eher jämmerlich in Strümpfen vor dem Bahnhof herum. Auch 2000 Polizisten konnten der NPD keinen Weg in die Eisenbahnstraße bahnen. Dort standen allein 6000 Freiburger Bürger, die sich der dreimaligen Aufforderung der Polizei die Strasse zu räumen, widersetzten. Gegen 15 Uhr mussten die NPDler per Sonderzug Freiburg verlassen.

Der MC Kuhle Wampe hatte noch vor dem DGB begonnen, eine Gegenaktion zu planen. Am 14. September trafen sich hinter dem Clubhaus laut Polizei 219 Motorradbesetzungen zum Motorradcorso gegen Rechts. Für diese Aktion reisten Wampen aus Aachen, Nürnberg, Leipzig und anderen Kuhle-Wampe-Clubs an. Dazu kamen Clubs aus Baden, der MC Weingarten, die Women on Wheels und viele andere. Ausgestattet mit Ballons, Buttons, Antifa-Überzieher, Pappen, Fahnen und Transparenten formierten sich die Motorradfahrer und -fahrerinnen direkt hinter der Fabrik in der abgesperrten Schänzlestraße. Dann setzte sich der Riesenzug nach 10 Uhr in Bewegung, umkreiste zwei mal die Innenstadt und traf schließlich bei der DGB-Auftaktveranstaltung ein. Dort sprachen Freiburgs grüner OB Salomon und SC-Trainer Volker Finke. Die pointiertere Rede hielt Professor Jens. Er sprach die ideologischen Grundlagen des Faschismus an, bezog aber auch Stellung zur hier und heute praktizierten Flüchtlingspolitik. Warum soll es Sprachtests



für Ausländer geben, wenn junge Türken besser deutsch sprechen als viele Stammtischler. Der Landeschef des DGB wies erfreulicherweise auch darauf hin, dass Politikeraussagen Stichwortgeber für rechte Politik waren und sind.

Zur gleichen Zeit blamierte sich leider die autonome Antifa bzw. ihre Reste, die sich kurzfristig von der Polizei inkesseln ließ, anstatt einfach abzuhalten oder einen Beitrag innerhalb des Bündnisses zu leisten. Gegen 12.15 Uhr war klar, dass wie geplant, halb Freiburg direkt zum Bahnhof strömte, um die Nazis aufzu-

halten. Die Wampen entschlossen sich daraufhin, ihren Beitrag zu leisten und fuhr an die Westseite des Hauptbahnhofes. So wurde verhindert, dass die Nazis zur anderen Bahnhofseite herauskommen konnten. Die Wampen waren dabei über »Radio Dreieckland« und über den DGB per Funk bestens im Bilde. Als nach 15 Uhr die Nazis aus Freiburg abhauen mussten, blieb dem Corso nur noch die Möglichkeit, entlang der Bahnstrecke zu patrouillieren, um nachzusehen, wo die Faschos wieder aussteigen. Sie wurden, zu ihrem eigenen Glück, aber nicht mehr in der Gegend gesichtet.

Es war rundum ein erfolgreicher Tag, wie an der Masse der entschlossenen Gegendemonstranten als auch an der Durchführung des gesetzten Zieles sichtbar wurde. Ein Denkmal hat sich an diesem Tag der DGB gesetzt, der sich traute, sein Mitglieder zu zivilem Ungehorsam und direk-



tem Widerstand gegen die Nazis aufzurufen. Die Wampen feierten mit ihren Gästen im Hinterhof noch ein Fest mit Bongotrommeln, Grill und Ringelpietz und durften stolz sein, mal wieder was richtig hingekriegt zu haben.

Gruß Bernd, KW Freiburg

